

der Bildung des Plauenschen Grundes ewig erhalten bleiben, ist leider nicht in Erfüllung gegangen.

Mit dem Jahre 1870 beginnt die mikroskopische Untersuchung des Ganggesteines. Auch sie vermag nicht sofort vollkommene Klarheit über die Natur des Gesteines zu geben. Das letztere erfährt vielmehr an sich die wechselnden Schicksale der jungen, rasch sich entwickelnden mikroskopischen Petrographie. F. Zirkel (30) erwähnt 1870 das Vorkommen von mikroskopischen Apatit in dem „Melaphyr des Plauenschen Grundes.“ Haarmann (31) 1873 stellt abermals mikroskopisch die Anwesenheit von Olivin fest, der theils frisch, theils serpentinisirt auftrate, wie in dem Melaphyr aus dem Fassathale.

Während Haarmann den Mangel an Hornblende in dem Gestein betont, will Möhl (32), gänzlich abweichend hiervon, das Gestein wegen seines Reichthums an Hornblende, den Haarmann für Augit angesehen habe, zur Minette stellen. „So lange der Name Minette fortbesteht, gehört das Ganggestein im Plauenschen Grunde hierher und weder zu den Melaphyren noch Basalten“, fordert Möhl kategorisch. Nach Möhl's Untersuchungen ist „die Zusammensetzung im Allgemeinen dieselbe an verschiedenen Stellen des Ganges und Abweichungen sind fast nur in dem Grössenverhältniss der constituirenden Mineralien zu suchen, wogegen nach dem Salbande hin wesentliche Aenderungen eintreten.“

Gegen die Bezeichnung „Minette“ wendet sich Wichmann (33) 1875: „Glimmer betheilt sich nicht derart an der Zusammensetzung, dass das Gestein den Glimmergesteinen beizuzählen wäre. Bedenkt man, dass der Olivin im Allgemeinen der Minette fehlt und ferner, dass das Gestein aus dem Plauenschen Grunde der Hauptsache nach ein Plagioklas-Augit-Gestein ist, so wird es als wenig gerechtfertigt erscheinen, für den Namen „Melaphyr“ den Namen „Minette“ zu substituieren.“

Kalkowsky (34) 1886 rechnet es zu den „Glimmermelaphyren“ und lässt es seinem ganzen Habitus und geologischem Auftreten nach dem Olivin-Kersantit nahe stehen. —

Roth (35), Gümbel (36) und Zirkel (39) führen es unter den Melaphyren an.

Zuletzt hat Doss (37) 1889 unser vielumstrittenes Gestein zum Gegenstand eingehender Studien gemacht, dasselbe nebst den übrigen im Plauenschen Grunde auftretenden Ganggesteinen vergleichend betrachtet und beurtheilt. Zwei beigegebene Kärtchen bezeichnen für immer die Stelle, wo sich die bald verschwundenen Gänge befunden haben. Doss kommt zu folgendem Schlussergebniss: „Das Gestein der beiden Gänge am Eisenbahntunnel bei der Haltestelle Plauen ebenso wie das oberhalb „Eiswurms Lager“ ist ein olivinhaltiges Plagioklas-Augit-Biotit-Gestein mit porphyrischer Structur. Die Hornblende besitzt classificatorisch nicht den Werth der übrigen Gemengtheile. Das Alter ist nicht genau bestimmbar, da über dem Syenit, den es durchbricht, keine geologische Formation gelegen ist. Dass wir es mit einem vortertiären Gestein zu thun haben, kann nur durch die petrographische Beschaffenheit wahrscheinlich gemacht werden; von den Basalten trennt es die wenig feste Beschaffenheit der Grundmasse, der grosse Gehalt an Biotit, die leichte Neigung zur Verwitterung. Von Bezeichnungen, die sich auf vortertiäre Gesteine beziehen, ist vor allem die ihm von Möhl beigelegte Benennung Minette zu verwerfen. Unser in Rede stehendes Gestein können wir als